

Gewinn

Firmenbuch statt Sparbuch

Kleinanleger investieren gern in Start-ups, weil die Renditen hoch sind. Das Risiko ist es aber auch

Würden Sie einem Unternehmen Geld geben, das ein Getränk mit Apfelstrudelgeschmack auf den Markt bringen will? Eine Bank würde das wohl ablehnen. Finanzfreudige Kleinanleger hingegen sahen das anders. Über eine Crowdfunding-Plattform erhielt das Start-up „Omi's Apfelstrudel“ in nur zwei Tagen 250.000 Euro. Kurze Zeit später verdoppelte sich das Geld.

Solche Projekte erfreuen sich bei Kleinanlegern wachsender Beliebtheit. Das Zinsstief bei Sparbüchern, Anleihen und Versicherungen lässt Anleger nach Alternativen Ausschau halten. Sie parken ihr Geld lieber in Projekten, die sie begleiten und unter-

stützen können. Dazu muss man sich zuerst einmal bei einer (oder mehreren) Crowdfunding-Plattformen anmelden. Sie heißen Green Rocket, Home Rocket, Conda, „das Ertragreich“, Finnest, Regionalfunding, Rendity oder 1000x1000.

Ab welchen Beträgen man einsteigen kann, hängt vom Anbieter ab. Ab 100 Euro (etwa Conda, 1000x1000) bis 250 Euro (Rocket) ist man dabei. Wenn die vorher fixierte Funding-Schwelle erreicht ist, also ausreichend Geld eingesammelt wurde, startet das Investment, für das man entweder fixe Zinsen, einen Genusschein oder ein Nachrangdarlehen erhält.

Wenn das Projekt nach der festgelegten Laufzeit umgesetzt ist, fließt das Geld re-

tour – mit Renditen von durchschnittlich vier bis acht Prozent.

Beachten sollten Anleger allerdings, dass ihr Geld auch komplett weg sein kann. Es wird eben in ein unternehmerisches Risiko investiert. Daher raten Verbraucherschützer dazu, nicht alles auf eine Karte zu setzen, sondern das Geld auf mehrere Projekte zu streuen. Die Einlagebeträge sind

mit 5000 Euro pro Investment limitiert; diese Grenze kann aber ab einem Monatseinkommen von 2500 Euro netto überschritten werden. Plattformen prüfen im Vorfeld sorgfältig, was sie zur Finanzierung freigeben. Wolfgang Deutschmann von Green Rocket sagt: „Vertrauen in unsere Plattform ist unsere einzige Währung. Daher prüfen wir jedes Projekt ganz genau.“

Fotos: www.gettyimages.com



Crowdfunding:
Eine Idee wird von
vielen Financiers
getragen

Nicht alle Plattformen haben auch Start-ups im Angebot. Seit einem Monat etwa ist Dagobert Invest am Markt und fokussiert auf österreichische Mittelstands- und Immobilienunternehmen, die schon länger am Markt sind. Dagobert-Invest-Chef Andreas Zederbauer sagt: „Wir werden dort aktiv, wo sich das Geschäftsmodell des Unternehmens bereits bewährt hat. Start-ups sind uns zu riskant.“

Und dann stellt sich noch die Frage, wie Crowdfunding-Gewinne zu besteuern sind. Margit Widinski, Partnerin beim Steuerberatungsunternehmen BDO: „Wenn es sich um ein sogenanntes ‚Equity-based‘-Crowdfunding (Zeichnung von Gesellschaftsanteilen oder Substanzgenussrechte) handelt, unterliegt die realisierte Rendite der Kapitalertragsteuer von derzeit 27,5 Prozent.“ Handelt es sich um ein Crowdfunding mit einer Kreditgewährung, unterliegen die bezahlten Zinsen der Einkommensteuer nach dem Progressionstarif. Bis zu 730 Euro Zinsgewinn sind aber steuerfrei

David Hell